

## Marculf II,50 (deu)

### EMPFEHLUNGSSCHREIBEN<sup>1</sup> AN *VIRI ILLUSTRIS* IM LAIENSTAND

Dem ausgezeichneten<sup>2</sup> und an allem allerprächtigen und durch edle Abkunft gezeigten und erhöhten Herrn Soundso, wagt der Sünder Soundso einen Gruß im Herrn zu entbieten.

Ogleich Eure Exzellenz meiner Wenigkeit kaum bekannt sein sollte<sup>3</sup>, habe ich dennoch durch den Bericht vieler Leute von Eurer wahrlich tiefen Demut gegenüber dem Herrn und Eurer um des ewigen Lohns willen unverdrossenen Sorge um die Knechte Gottes und seine Armen erfahren. Von solch Beherztheit ermuntert, haben wir diese Zeilen meiner Niedrigkeit durch die anwesenden Boten, Eure Diener, unsere Brüder in Christo, an Eure Herrschaft geschickt, durch die wir Eure Emsigkeit vielmals zu grüßen wagen, falls Euch diese Verwegenheit nicht kränkt, und (durch die wir) Euch darum bitten, dass Ihr die Güte haben mögt<sup>4</sup>, diese auf dem Hin- und Rückweg, bei dem, wo sie es nötig haben, um des Namens des Herrn willen mit der üblichen Frömmigkeit zu unterstützen.

<sup>1</sup> Frühmittelalterliche Briefkommunikation diente neben dem Austausch von Nachrichten oft auch der Versicherung des gegenseitigen Wohlwollens und der Stärkung sozialer Bande. In ihrer Gestaltung folgten die Briefe häufig bestimmten Konventionen, wie dem Lob des Empfängers und der Betonung der eigenen *humilitas* (Bescheidenheitstos). Ihr Stil war oft vom Bemühen geprägt, die eigene Bildung durch die Demonstration der sprachlichen Fähigkeiten zur Schau zu stellen. Darüber hinaus konnte der eigene Status auch durch den Verweis auf persönliche Verbindungen und Einflussmöglichkeiten unterstrichen werden. Diskretere inhaltliche Belange wurden dagegen zumeist den die Briefe überbringenden Boten in mündlicher Form anvertraut. Vgl. dazu B.-J. Schröder, *Bildung und Briefe*, S. 150-156; V. Scior, *Vergegenwärtigung*; F.-L. Ganshof, *Merowingisches Gesandtschaftswesen*, S. 174-182.

<sup>2</sup> Im Gegensatz zum *vir illustris* ist ein *dom(i)nus illustris* nicht als eigenständiger Rang- oder Ehrentitel belegt. Das Epitheton *illustris* dient hier zur höflichen Anrede für einen *dom(i)nus* der (auch) *vir illustris*.

<sup>3</sup> In allen erhaltenen Abschriften dieser Formel ist tatsächlich *excellencia* das Subjekt und *parvitas meae* Dativ-Objekt zu *cognita sit*. Der Verfasser spielt damit wohl auf die räumliche Entfernung zum Empfänger oder andere Umstände an, die eine (persönliche) Bekanntschaft bislang verhindert haben. Er impliziert, dass er den Empfänger faktisch eigentlich nicht kennen kann, ihm dieser aber durch Erzählungen aber doch wohlbekannt ist.

<sup>4</sup> In der Bedeutung „die Güte haben etw. zu tun“ findet sich *iubere* immer wieder in frühmittelalterlichen Briefen. Unter anderem Bischof Desiderius von Cahors (*Desiderius, Epistulae I,4*) und die *Epistolae Austrasicae 31* nutzen *iubere* entsprechend. Auch in der *Regula Benedicti* (Prol.; c.54) wird Wort in diesem Sinne gebraucht.